Sonderabdruck aus der
„Zeitschrift für physikalische und diätetische Therapie."
Begründet von E. v. Leyden und A. Goldscheider.
1914. Band XVIII.
Herausgeber:
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. A. Goldscheider, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. L. Brieger, Prof. Dr. A. Strasser.
Redaktion: Dr. W. Alexander.
Verlag von Georg Thieme in Leipzig.

Bemerkungen zu der Arbeit von Schnée: Einiges über meinen „Degrassator" und seine praktische Anwendung.[1])

Von

Dr. Adolf Veith
in Nürnberg.

Als einer der ersten, die in Deutschland die Methode Bergoniés nachgeprüft und angewandt haben, möchte ich zu obiger Arbeit Schnées einiges sagen: Schnée stellt in dieser, wie auch in einigen früheren Veröffentlichungen, die stets in denselben Wiederholungen sich ergehen, es so dar, als ob er, unabhängig von Bergonié, seinen Degrassator allmählich herauskonstruiert hätte. Dem halte ich folgendes entgegen: Das langjährige Bestreben Bergoniés war es, energische Muskelarbeit durch möglichst kräftige Muskelkontraktionen, möglichst schmerzlos und lange auf elektrischem Wege zu erzeugen und die von ihm angegebene Methode basiert also:

1. Auf Anwendung eines besonders fein abgestimmten Stromes.
2. Auf ganz breiten Eintrittspforten für diesen Strom.
3. Auf absolut rhythmisch gleichmäßigen Strom-Unterbrechungen.
4. Auf automatisch rhythmischen Stromwendungen.
5. Auf der guten Regulierbarkeit der Stromstärke für die einzelnen Körperpartien.
6. Auf der Belastung durch Sandsäcke als Arbeitswiderstand und um das elektrische Gefühl zu vermindern.
7. Auf der dadurch erst bedingten Möglichkeit, den größten Teil der Körpermuskulatur ohne Beschwerden lange Zeit arbeiten zu lassen.

In den hier und anderen Orts zitierten früheren Arbeiten von Schnée findet sich auch nicht ein Wort, das direkt oder indirekt irgendeine Ähnlichkeit mit dem hier präzisierten Verfahren Bergoniés hätte. Denn daß man Muskeln auf elektrischem Wege zur Kontraktion bringen kann, weiß man schon seit dem Froschschenkelversuch Galvanis.

Mit seinem Degrassator ist Schnée aber erst hervorgetreten, lange nachdem die Publikationen von Nagelschmidt und mir die Methode in Deutschland bekannt gemacht hatten. Der Degrassator ist eine absolute Nacherfindung (mit einigen Verböserungen) und fühlt das Schnée wohl selbst; denn merkwürdigerweise bringt er in seinem Artikel kein Wort von Bergonié, führt aber nachher im Literaturverzeichnis die diesbezüglichen Arbeiten Bergoniés und seiner Schüler an, während er in liebenswürdiger Weise die einschlägigen Arbeiten von Nagelschmidt, Brommer, Römheld, mir usw. totschweigt.

Nun zum Apparat selbst. Die von Schnée benützten Kondensatorentladungen hat Bergonié auch bereits ausgeprobt und nicht für so zweckentsprechend gefunden; denn die so ausgelösten Muskelzuckungen sind kurz, schnellend und entsprechen der willkürlichen Muskelarbeit am wenigsten. Weiter kann Schnée an seinem Apparat die einzelnen Körperpartien nicht durch regulierbare Vorschaltwiderstände verschieden stark mit Strom beschicken, was unbedingt nötig ist. Warum dies nötig ist, hier anzuführen,

[1]) In Nr. 2, 1914 dieser Zeitschrift.

würde zu weit gehen; siehe darüber die von Schnée zitierte Arbeit Bergoniés usw. und meine in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift 1913, Nr. 29".

Auf eine größere Anzahl anderer Mängel und Einwände bei dem von Schnée angewandten Instrumentarium will ich aus Mangel an Platz nicht näher eingehen; nur eines will ich noch herausgreifen. Schnée stellt das Metronom auf die genaue Pulszahl des Patienten ein. Demnach gibt er einem Patienten, der infolge nervöser oder organischer Herzerkrankungen eine starke Pulsbeschleunigung hat, unweit mehr zu arbeiten in der Zeiteinheit, als einem Herzgesunden; ob das mit den einfachsten medizinischen Überlegungen in Einklang zu bringen ist, erscheint mir recht fraglich.

Die physikalische Therapie führt auch heute noch einen schweren Kampf um ihre volle Anerkennung in weiteren ärztlichen Kreisen; die Ursachen dafür sind gar mannigfache; eine der wesentlichsten ist der Umstand, daß hier Wissenschaft und Industrie viel Hand in Hand gehen müssen. Dadurch wird leicht in fernerstehenden Kreisen eine große Dosis Skepsis neuen, wirklich guten Apparaten entgegengebracht, weil man dem Autor allzugerne innige Beziehungen zur fabrizierenden Firma unterschiebt. Es sollten daher alle Physikotherapeuten im Interesse unserer jungen, aber dafür um so wertvolleren Disziplin es ängstlich vermeiden, irgendwie in den Verdacht einer Abhängigkeit zu eine. Firma zu kommen.

Berlin, Druck von W. Büxenstein